

Theologie im Diskurs

HERBERT SCHLÖGEL

„*Humanae Vitae*“ – nach den Bischofssynoden zur Familie und „*Amoris Laetitia*“

Abschluss eines langjährigen Ringens?

Die Enzyklika *Humanae Vitae* hat seit ihrem Erscheinen (1968) in vielfältiger Weise die innerkirchliche Diskussion vor allem in der Moraltheologie bestimmt. Gerade die lehramtliche Position Roms in dieser Debatte schien keinen Spielraum der Interpretation zuzulassen. Der folgende Beitrag möchte unterschiedliche Phasen der Auseinandersetzung um *Humanae Vitae* aufzeigen mit der Frage, ob dieses Ringen mit *Amoris Laetitia* zu einem Abschluss gekommen sei. Seit Beginn meines Studiums (1969) habe ich in unterschiedlicher Form diese Debatte miterlebt, nicht zuletzt in über zwanzigjähriger Professorentätigkeit als Moraltheologe. – Prof. Dr. Herbert Schlögel OP (geb. 1949); nach Kaplanstätigkeit in Köln und Promotion in Bonn (1981) Sekretär der Glaubenskommission der Deutschen Bischofskonferenz; Habilitation in Würzburg (1991); von 1994 bis 2015 Professor für Moraltheologie in Regensburg; Berater bzw. Mitglied in bischöflichen und wissenschaftlichen Gremien sowie im Institut für Pastoralhomiletik im Dominikanerorden; Veröffentlichungen vor allem zu Grundbegriffen der Moraltheologie, Bioethik, ökumenischer Ethik und Spiritualität/Pastoral, zuletzt u. a. erschienen: Die Beichte. Anstöße im Jahr der Barmherzigkeit, in: IKaZ 45 (2016), 239–249; Patientenautonomie und ärztliches Ethos. Klassische Begriffe in verändertem Kontext, in: Paul-Chummar Chittilappilly (Hg.), Horizonte gegenwärtiger Ethik, Freiburg/Br. 2016, 568–580.

Die Bischofssynoden zu Ehe und Familie haben seit ihrer Ankündigung durch Papst Franziskus 2013 und der Veröffentlichung des nachapostolischen Schreibens *Amoris Laetitia*¹ (2016) ein breites Echo gefunden. Die Diskussionen waren vor allem seit dem außerordentlichen Konsistorium der Kardinäle und der Rede von Kardinal Walter Kasper² (2014) intensiv und wurden, was in diesem Ausmaß neu war, auch kontrovers unter Kardinälen und Bischöfen geführt. Neben den „üblichen“ Veröffentlichungen in Büchern, Sammelbänden und Fachzeitschriften ist eine Vielzahl von Inter-

¹ Papst Franziskus, *Amoris Laetitia* – Freude der Liebe. Nachsynodales Schreiben *Amoris Laetitia* über die Liebe in der Familie. Mit einer Hinführung von Christoph Kardinal Schönborn, Freiburg/Br. 2016 (im Folgenden abgekürzt: AL).

² Walter Kardinal Kasper, *Das Evangelium von der Familie*. Die Rede vor dem Konsistorium, Freiburg/Br. 2014.

views und Internetbeiträgen erschienen.³ Deutlicher als bei anderen Themen spielen biografische Gegebenheiten auch bei Theologinnen und Theologen und auch bei Bischöfen, selbst innerhalb eines Kulturraums, eine Rolle. Dies kann am Beispiel des Umgangs mit der Enzyklika *Humanae Vitae* in verschiedener Hinsicht verdeutlicht werden. Wer die Diskussion um *Humanae Vitae* (1968) intensiv erlebt oder wer, wie eine Generation von Moraltheologen, engagiert darüber diskutiert und darum gerungen hat, geht anders an diese Thematik heran als diejenigen, die die Veröffentlichung von *Humanae Vitae* und die sich daran anschließende Debatte von ihrem Lebensalter her nicht miterleben konnten. Mir ist dies vor Jahren zum ersten Mal besonders deutlich geworden, als mich Studierende im Rahmen eines Oberseminars fragten, warum die Veröffentlichung gerade dieser Enzyklika in der Kirche eine solche „Aufregung“ verursacht habe. Für mich zeigte sich: Der Umgang mit diesem Text ist für diejenigen, die das Erscheinen und die sich daran anschließende Diskussion unmittelbar wahrgenommen haben, eine andere als bei denjenigen, die sich erst Jahre später mit der Enzyklika und ihrer Wirkungsgeschichte beschäftigen.

Im Blick auf die Bischofssynoden 2014/2015 ist ebenfalls nicht gering zu schätzen, dass trotz der Bedeutung spezifisch individualetischer Themen andere Herausforderungen zumindest genauso drängend und belastend sind. Zu nennen sind hier die auch während der Bischofssynode 2015 nach Europa gekommenen Flüchtlinge. Andere Kulturkreise kämpfen mit anderen Schwierigkeiten. Man denke hier z. B. an die notwendige Abwesenheit von Familienangehörigen, die in anderen Kontinenten (z. B. Philippinos, die im Nahen Osten tätig sind) arbeiten, um die Familie zu Hause unterhalten zu können.

Angesichts der bereits veröffentlichten Stellungnahmen und im Rahmen eines Aufsatzes will ich mich auf den Umgang mit der Enzyklika *Humanae Vitae* in den verschiedenen Texten vor und auf den Bischofssynoden sowie mit ihrer Aufnahme in *Amoris Laetitia* beziehen. Dann soll das Verhältnis der Päpste zu den Bischöfen bei der Empfängnisregelung seit dem II. Vatikanischen Konzil zur Sprache kommen, da gegenüber der jetzigen Vorgehensweise Unterschiede festzustellen sind.

Die verantwortete Elternschaft und die Empfängnisregelung standen nicht im Mittelpunkt der Synode. Sie war aber – wie gesagt – über lange Zeit ein

³ Aus der Vielzahl der Beiträge zu *Amoris Laetitia* vgl. u. a. Juli Knop / Jan Löffel (Hg.), Ganz Familiär. Die Bischofssynode 2014/2015 in der Debatte, Regensburg 2016; Heiner Koch, *Amoris Laetitia*. Eine Erläuterung, in: StZ 141 (2016), 363–373; Eva-Maria Faber / Martin M. Lintner, Theologische Entwicklungen in *Amoris Laetitia* hinsichtlich der Frage der wiederverheirateten Geschiedenen, www.theologie-und-kirche.de/amoris-laetitia.pdf (27 S.) (abgerufen: 09.11.2016); *Lebendige Seelsorge* 67 (2016) Heft 4 „Die Freude der Liebe“; siehe dazu auch das Interview von Stephan Goertz vom 08.04.2016 zum Synodendokument, <http://kirchensite.de/aktuelles/kirche-heute/kirche-heute-news/datum/2016/04/08/theologie-goertz-amoris-laetitia-oeffnet-ersehnten-dialog/> (abgerufen: 08.11.2016); in den Publikationen auch immer wieder Literaturhinweise zu den Debatten zu den Bischofssynoden vor der Veröffentlichung von AL.